

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 157.

Dienstag den 6. Juni.

1854.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Heu- und Grummetnutzung auf mehreren Parzellen der Ransstädter Viehweide soll **Sonnabend den 10. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige haben sich zur gedachten Zeit auf der Ransstädter Viehweide am Frankfurter Thore einzufinden und können über Lage und Größe der Parzellen Auskunft in der Marktaller Expedition erhalten.

Nr. 1., 3 Acker 140 □-R.	Nr. 6., 1 Acker 207 □-R.	Nr. 11., 7 Acker 76 □-R.	Nr. 16., 1 Acker 276 □-R.
: 2., 3 : —	: 7., 4 : 293	: 12., 4 : 230	: 17., 2 : 90
: 3., 6 : —	: 8., 3 : 14	: 13., 2 : 199	: 18., 2 : 294
: 4., 4 : 81	: 9., 5 : 279	: 14., 2 : 242	: 19., 8 : 47
: 5., 3 : —	: 10., 4 : —	: 15., 3 : 48	: 20., 3 : 86

Leipzig, den 1. Juni 1854.

Des Rathes der Stadt Leipzig Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Nutzung der Kirschpflanzung auf der Rockauer Straße, vom Gerberthore bis an die Flurgrenze der Pöschcher Mark, soll an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden. Es haben sich darauf Reflectirende

Dienstag den 13. Juni d. J. Vormittags um 9 Uhr

in der Markt-Expedition einzufinden, ihre Gebote zu thun und sodann weitere Nachricht zu gewärtigen.

Des Rathes der Stadt Leipzig Oekonomie-Deputation.

Städtisches.

1.
Das, was uns Nr. 150 d. Bl. über den Bau der Fleischhallen brachte, verdient in der Hauptsache wohl nähere Beachtung, und nur das, was über den Wegebau durch den Park nach der Stadt gesagt ist, erscheint zur Zeit unpraktisch und daher überflüssig. Der Weg ist fertig und die Anlage gewiß so ausgefallen, daß damit alle Theile zufrieden sein können. So ist die Parkanlage am wenigsten gestört und die Steigung des Weges ist nicht von der Bedeutung, daß darüber gegründete Klage geführt werden könnte, zumal doch noch auf einen Eingang nach dem Brühl oder der Ritterstraße zu hoffen ist und daher die Steigung des Weges bis zur Grimma'schen Straße nicht in Betracht kommt, und dies um so weniger, als der Hauptmarkt der Messe sich mehr mitten in der Stadt und nicht beim Grimma'schen Thore concentrirt, dahin auch auf dem jetzt schon bestehenden Fahrwege um die Stadt zu gelangen ist. —

Nur nicht zu viel Optimismus! — Der führt häufig auch zu unpraktischen Dingen.

Endlich muß doch auch noch über das Schicksal der Fleischhallen entschieden werden, denn für immer kann ja das für die Keller gegrabene Loch nicht offen und das bis jetzt verwendete Geld doch auch nicht ohne Zinsertrag bleiben sollen!!

2.

Bei dieser Gelegenheit komme ich wieder auf eine andere städtische Hauptfrage — das Schletter'sche Museum. — Davon hört man gar nichts mehr! Doch ja, zweierlei. Einmal Klagen darüber, daß das Museum jetzt für das Publicum verschlossen ist und daß selbst Fremde, welche deshalb nach Leipzig gekommen sind, sich aufzuhalten nicht können, und sodann zweitens die Befürchtung, es möchte bei zu vielen und zu großen Plänen die Zeit verschwinde, bis zu welcher das Gebäude vollendet worden sein muß, wozu die Bilder für den öffentlichen Besuch gebracht worden sein müssen, wenn sie nicht sammt dem Schletter'schen Hause für die Stadt verloren gehen sollen.

Und weil man heut zu Tage für Alles Rath weiß, so macht man in beiderlei Beziehungen auch Vorschläge zur Abhülfe. Man sagt: So gut der verstorbene Schletter Rath gewußt, seine Bilder allen Kunstfreunden zeigen zu lassen und selbst dann zugänglich zu erhalten, wenn er sich nicht in Leipzig aufgehalten habe, eben so gut müsse doch auch der Stadtrath sich zu helfen wissen, wie es anzustellen sei, daß dieser Schatz nicht verschlossen bleibe — man brauche es doch nur gerade so zu machen, wie Schletter! — Wisse man aber zur Zeit gar keinen Rath, wohin mit den Bildern, so meint man, könnte dazu das alte Steueramtsgebäude an der Ecke der Gerberstraße, welches doch nach Vollendung des neuen frei werde, wenigstens so lange benutzt werden, bis man sich endlich für ein größeres Museum entschlossen habe. Die Lage des alten Steueramtsgebäudes dürfte sich allerdings vortreflich für das neue Museum eignen, ob auch die innere Einrichtung? Darüber müßten die Sachverständigen urtheilen. So viel sei aber gewiß, hier könne man, wenn sonst das Gebäude nicht als durchaus unpassend erscheinen müsse, wohl am Schnellsten und Billigsten zu einem städtischen Museum gelangen.

Hoffentlich werde dann das jetzige Museum in der Bürgerschule damit vereinigt und auch zu diesem ein öfterer Zugang als jetzt ermöglicht. □.

Stadtheater.

Am 4. d. M. ging nach längerer Ruhe das Trauerspiel „Das Haus des Barneveldt“ von Franz Dingelstädt wieder in Scene und fand bei der lobenswerthen, in einzelnen Partien vortreflichen Darstellung eine sehr beifällige Aufnahme. Auch in dieser Vorstellung trat ein Gast auf, Herr Parlowa vom Hoftheater zu Braunschweig, als Wilhelm Barneveldt. Wir kennen in ihm einen strebsamen jungen Darsteller kennen, dessen natürliche materielle wie geistige Begabung und die bereits erlangte Stufe künstlerischer Ausbildung zu schönen Hoffnungen berechtigen. Der Gast ist im Besiz einer vortheilhaftem Persönlichkeit und eines